

21hoch3: Verein berät Familien mit Kindern mit Down-Syndrom

VON BRITTA SCHLESSELMANN

Bremen. 21hoch3 heißt ein Verein, der Familien mit Down-Syndrom-Kindern Beratung und Aktivitäten bietet. Judith Hennemann hat ihn gegründet – aus eigener Betroffenheit.

Als Judith Hennemann vor 14 Jahren schwanger wurde, war sie voller Vorfreude. „Klar habe ich mal darüber nachgedacht, was passieren würde, wenn mein Kind behindert wäre“, erinnert sie sich. Ernsthaft habe sie nicht damit gerechnet. Mit 25 Jahren war sie eine junge, gesunde Schwangere. Doch ihre Tochter Rahel kam mit Down-Syndrom zur Welt.

Die Sozialpädagogin gibt zu, dass sie erst einmal geschockt war. Aber der Kinderarzt in der Klinik fing die schwierige Situation liebevoll auf: „Nach der Geburt kam er zu uns und gratulierte ganz lieb zu unserer tollen Tochter.“ Aus Gesprächen weiß sie, dass andere Eltern von Kindern mit Trisomie 21 häufig schlechte Erfahrungen machen: Es gäbe Ärzte, die den Eltern direkt nach der Geburt empfehlen, sich frühzeitig

um einen Heimplatz zu kümmern. Andere wiederum verschweigen die Behinderung sogar tagelang.

Heute berät Judith Hennemann Eltern, die ein Kind mit Trisomie 21 erwarten oder kürzlich bekommen haben. Gemeinsam mit anderen Betroffenen hat sie den Verein 21hoch3 gegründet, der unter anderem Freizeitaktivitäten für die ganze Familie anbietet: Besuche im Schwimmbad, im Uni-



Judith Hennemann mit Rahel in der Bewegungslandschaft von Bremen 1860. FOTO: SCHEITZ

versum oder ein gemeinsames Frühstück. „Das Tolle ist, dass man niemandem etwas erklären muss. Alle sind in der gleichen Situation“, sagt Judith Hennemann. Ihrer Meinung nach profitieren auch die nicht-behinderten Geschwisterkinder: „Sie genießen es, mit Kindern zusammen zu sein, die ihre Probleme verstehen können.“

Judith Hennemann hat nach Rahel noch drei weitere Kinder bekommen. Alle sind gesund. In der Schwangerschaft hat sie bei keinem ihrer Kinder testen lassen, ob es behindert ist. „Wir haben immer gesagt, wir nehmen, was so kommt“, sagt die Sozialpädagogin schmunzelnd.

Rein statistisch wird jedes 800. Kind mit Down-Syndrom geboren. Von den Bremer Betroffenen haben sich bereits 30 Familien in dem Verein 21hoch3 organisiert, der aus einer Gruppe der Lebenshilfe hervorgegangen ist. Der Verein nimmt aber nicht nur Kinder mit Down-Syndrom auf. Es können auch Kinder mit anderen Behinderungen kommen, wenn das Angebot ihren Bedürfnissen entspricht. In einer Kooperation mit dem Sportverein 1860 wurden etwa Psycho-

motorik-Gruppen für die behinderten Kinder gegründet.

Unterstützung bekam der 2010 gegründete Verein von „Aktion Mensch“ und der Sparkassen-Förderung „Bremen macht Helden“. Durch die Bremer „Daniel-Schnakenberg-Stiftung“ konnte zudem ein Projekt verwirklicht werden, das sich Familien mit behinderten Kindern häufig nicht zutrauen: Urlaub. Derzeit ist der Verein dabei, eine Freizeit für die älteren Down-Syndrom-Kinder zu organisieren. Jedes Kind hat einen Betreuer und die Eltern dürfen zuhause bleiben.

Judith Hennemann wirkt fröhlich und energiegelad. „Ich möchte gerne mit dem Vorurteil aufräumen, dass man mit einem behinderten Kind nicht glücklich werden kann“, sagt die 39-Jährige. Sie hat dazu ein Buch geschrieben, das im Sommer erscheinen wird. Und ist sicher: „Unsere Kinder leben friedlich und ohne böse Absichten. Ich finde, sie haben damit auch eine gesellschaftliche Aufgabe – nämlich zu zeigen, dass das Leben auch auf diese Art gelebt werden kann.“